

Themenheft: „Ethnische Säuberungen, Deportation und Bevölkerungsaustausch in Europa 1912-1939“ von Matthias Stickler

Angst, Flucht, Ungewissheit. Tagtäglich mit solchen Gefühlen kämpfen zu müssen scheint für uns heute unvorstellbar. Im sogenannten „Jahrhundert der Vertreibungen“¹ war dieser Horror für Millionen von Menschen zur bitteren Realität geworden. Oft wird der Terminus „Vertreibung“ oder auch „ethnische Säuberung“ synonym mit dem des „Genozids“ verwendet. Stickler erläutert die Unterscheidung der Begriffe anhand derer Intentionen: Während der Völkermord einzig und allein darauf abzielt Personengruppen aufgrund eines gewissen Merkmals zu beseitigen, ist das primäre Ziel der Vertreibung Minderheiten aus dem Land zu schaffen, wobei diese mit Massentötungen zusammenhängen können. Weshalb ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichen, ergründet Herr Stickler folgendermaßen: Durch veraltete Ideologien sowie einem überholten Verständnis des Nationalitätsbegriffes wurden verschiedenste ethnische Randgruppen als Feindbilder für die Homogenität des Volkes wahrgenommen. Auch die stetige Bürokratisierung der Staaten und die in gewissen europäischen Ländern wie Deutschland stattfindende Entwicklung zum totalitären Staat begünstigte diesen Höhepunkt, da von nun an eine systematische, geplante sowie aggressive Vertreibung ermöglicht wurde. Anschließend führt Matthias Stickler drei Exempel aus dem Zeitraum 1912-1939² an. Zuerst bezieht er sich auf die Balkankriege 1912/13. Durch das Verlieren des Krieges sowie den daraus resultierenden neuen Grenzen musste das Osmanische Reich enorme Verluste ihres Territoriums hinnehmen. Genauso haben sie aber auch einen Teil ihrer Bevölkerung verloren. Ehe man sich versah, war man Teil eines anderen Landes, Teil einer ethnischen Minderheit. Jegliche Personen muslimischen Glaubens wurden diskriminiert und identifizierten sich gar nicht als Griechen, Serben etc. Zudem war die Variation an Kultur und Sprachen in diesen Gebieten enorm, weshalb es zu Maßnahmen wie zum „Nation Building“³ kam. Durch beispielsweise Wehrpflicht oder Schulpflicht sollte eine Assimilation des Volkes angestrebt werden. Wer sich weigerte, hatte damit zu rechnen einer ähnlichen Unterdrückung und Verfolgung wie die oben bereits erwähnten muslimischen Minderheiten ausgesetzt zu werden. Dieses stetig angefachte Feuer des Misstrauens der verschiedenen Bevölkerungsgruppen führte letztendlich auch zur Vertreibung von hunderttausenden von christlichen Armeniern aus dem osmanischen Reich zur Zeit des ersten Weltkrieges. Als zweites Beispiel führt Stickler die Pariser Vorortverträge an. Diese führten zu großen Problemen in Bezug auf die Grenzziehung. Denn die vermeintliche „self determination of the nations“⁴ spielte offensichtlich keine Rolle dabei. Prof. Dr. Stickler wirft den Siegermächten des 1. Weltkrieges hier gewissermaßen Heuchelei vor, was anhand der Fälle von Elsass-Lothringen und Südtirol ersichtlich wird. Anstatt die Menschen selbst entscheiden zu lassen, welcher Kultur und Nation sie angehörig sein wollen (wie es der Begriff der „self determination“ impliziert), wurde schlichtweg nach militärischen und politischen Vorteilen eingeteilt. Im Endeffekt blieb die Stimme der Menschen unerhört und sie wurden in

¹ Stickler, Matthias et al.: Einsichten + Perspektiven, Flucht und Vertreibung, Bayrische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 2021, S.39-51

² Anmerkung: Die Vertreibung und Diskriminierung der Juden durch die Nationalsozialisten wird von Matthias Stickler nicht weiter ausgeführt.

³ Stickler, Matthias et al.: Einsichten + Perspektiven, Flucht und Vertreibung, Bayrische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 2021, S.39-51

⁴ Ebd.

Gruppen unterteilt und abgeschoben, wie es in Elsass-Lothringen der Fall war. Ähnlich unerhört blieben diejenigen, die vom griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch 1923 betroffen waren. Nicht die eigene, individuelle Zuordnung der nationalen Identität spielte hierbei die ausschlaggebende Rolle. Nein, viel eher wurde die religiöse Zugehörigkeit absurderweise als valides Kriterium angesehen. Als letztes Fallbeispiel folgt die UdSSR. Zu Beginn wird hier beschrieben welche Entwicklungsstadien bis zur UdSSR durchlaufen wurden. Die Hauptakteure sind hierbei anfangs die Bolschewiki und Lenin. Durch das anfängliche Versprechen der Gleichberechtigung von Minderheiten im sozialistischen Staat wurde dieser Prozess zudem erleichtert. Als Lenin 1924 aber starb und Stalin an die Macht kam, ergriff Letzterer grausame Maßnahmen gegenüber jeglichen Minderheiten im neuen sozialistischen Einheitsstaat. Zwangsumsiedlungen und gewaltsame Unterdrückung waren die Folgen hiervon. Betroffene waren beispielsweise Koreaner, Kurden oder auch Deutsche. Der anschließende „Holodomor“ ist aber an Grausamkeit kaum zu überbieten. Dieses durch sozialistische Maßnahmen, welche die Landwirtschaft betrafen, verursachte Massenhungern hatte Millionen von Opfern in der Ukraine oder auch Kasachstan zur Folge. Selbst heute sind Spätfolgen dieser Grausamkeiten spürbar. Final lässt sich feststellen, dass diese Problematik weitaus komplexer ist als sie zunächst erscheint. Alle drei vorgestellten Beispiele haben gemeinsam, dass ursprünglich ein Lösungsansatz gesucht wurde. Genauso haben sie aber gemeinsam, dass im Endeffekt Gewalt, unnötiges Blutvergießen und Vertreibung verursachten.